Editorial

„Seit Jahren klagen wir über unhaltbare Zustände in unserem Schulgebäude – nichts passiert." – „Wir werden ja sowieso nicht gefragt!" – „Am Ende kommt dann doch das Gleiche heraus: Klassenzimmer zu klein, schlecht belüftet, schlecht möbliert."

Und wenn plötzlich doch etwas passiert? Und die Kolleginnen und Kollegen zu ihrer Überraschung gefragt werden? Und begründen sollen, warum und wie ihre – im wörtlichen Sinn „zukunftsfähige" – Schule aussehen soll und warum dafür mehr Geld ausgegeben werden muss als bislang?

Es gibt ermutigend viele Bürgermeister in Baden-Württemberg, die – zur Überraschung mancher ihrer Schulen – zu diesen Fragen Anlass geben. Und das Kultusministerium selbst hat ein Gutachten in Auftrag gegeben, das diese Anlässe vermehren wird. Im November 2013 wurde es veröffentlicht, in diesem Heft wird eine Zusammenfassung wiedergegeben. Es bedarf gemeinsamer Anstrengungen, dass es nicht in der Schublade verschwindet. In der Vergangenheit haben die noch gültigen Schulbauförderrichtlinien des Landes pädagogische Weiterentwicklungen oftmals eher behindert als befördert. Dieser Zustand muss überwunden werden.

Um Kolleginnen und Kollegen Hilfestellungen zu geben, wenn sie (überraschend) zu der überfälligen Baumaßnahme – Sanierung, Umbau oder gar Neubau – gefragt werden, ist in diesem Heft eine Reihe von Artikeln zusammengetragen. Immer geht es dabei um die entscheidenden Schnittstellen von Pädagogik und Architektur. Ulrich Herrmann zeigt zunächst in einem Grundsatzartikel auf, warum ein modernes Schulgebäude mehr bieten muss als einen langen Flur, an dem enge Schuhkartonklassen aneinandergereiht sind. Diese waren vielleicht tauglich für eine Schule, in der sich Lernen weitgehend auf Zuhören und Aufschreiben beschränken sollte – sie sind es keinesfalls aber für eine zeitgemäße inklusive Ganztagsschule, für die der Autor dem Begriff „Lernen" das gemeinsame „Leben und Arbeiten" überordnet.

Es folgen fünf konkrete Beispiele. Otto Seydel stellt im Detail Gestaltungsprinzipien und pädagogische Nutzungsoptionen einer Alternative zur Flurschule vor: das „Cluster". In diesem Modell werden mehrere Räume unter Einbeziehung der Erschließungsflächen zu einer funktionalen Einheit verbunden. Adelindis Liegle zeichnet nach, wie bereits in den siebziger Jahren unter Beteiligung der Schule am Planungsprozess in der Tübinger Grundschule Winkelwiese/Waldhäuser-Ost ein innovatives Schulgebäude entstand mit einer geschickten Kopplung von Klassen- und Gruppenräumen, eine weitere Alternative zur Flurschule: „Klassenraum plus". Eine Besonderheit dieses Gebäudes: die Nutzung eines Treppenbereichs für das „Herz der Schule", einen Versammlungsort für alle Schüler und Lehrer. Ein zweites Beispiel bietet das Konzept einer „Offenen Lernlandschaft", die von Claudia Langer/Günther Schmalisch an Hand einer Sanierung des Albrecht-Ernst-Gymnasiums Oettingen demonstriert wird. Karin Doberer/Jörg Michael Brückner zeigen am Beispiel der Berufsschule Witzenhausen, wie im Rahmen einer Sanierung die Umwandlung einer Flurschule in eine Lernlandschaft gelingt. Jakob Rauscher/Daniel Schönle/Otto Seydel konzentrieren sich auf den zu Unrecht oft vernachlässigten Freiraum.

Es folgen zwei Texte zu dem Gutachten aus Anlass der neuen Schulbaurichtlinien für Baden-Württemberg. Otto Seydel/Jochem Schneider stellen in der Zusammenfassung des Gutachtens die wichtigsten Qualitätskriterien eines zeitgemäßen Schulbaus zusammen, Johannes Baumann regt ein neues Modell der Schulbaufinanzierung an, das die Autonomie der Einzelschule stärkt.

Dr. Otto Seydel

Institut für Schulentwicklung, Überlingen
otto.seydel@t-online.de
zuständig für dieses Heft

Ulrich Herrmann

Schulbau: Lernschule oder Lebens- und Arbeitsschule?

Die neue Lernkultur fordert neue Räume und Lernlandschaften

Eine Konferenz des BDA im Mai 2009 in Leipzig hieß „Lernräume der Zukunft. Schule Leben Lernen“, und die Devise lautete: „Schulen werden nicht mehr nur Lehr- und Lernraum sein, sondern Lebensraum.“ Der Dreiklang „Schule Leben Lernen“ entspricht einem pädagogischen Programm von vor über 100 Jahren, als *Hermann Lietz* das erste deutsche Landerziehungsheim gründete und als Motto wählte „Licht Liebe Leben“. Für eine Schule, die nichts als Lernschule hätte sein wollen, würde „Lernen Leisten Labern“ genügt haben. Das war (und ist) die übliche Lernschule, eigentlich eine Unterrichtsvollzugsanstalt. Damit wollen und können viele Architekten aufräumen, denn sie haben die Einsicht gewonnen: Schulen sind *ge*baute oder *ver*baute Pädagogik. Welche Anforderungen an eine gebaute Pädagogik ergeben sich aus der allerorten eingeforderten „neuen Lernkultur“?

Otto Seydel

Die kleine Schule in der großen Schule

Das „Cluster“ – eine Alternative zur konventionellen Flurschule

Die Flurschule mit „Schuhkartonklassen“ und einem Flächenansatz von 2 qm pro Schüler gehört der Vergangenheit an. Sie taugt für einen modernen Unterricht in einer inklusiven Ganztagsschule nicht. Im Schulbau in Europa sind in den letzten Jahren Entwicklungen erkennbar, die sich deutlich von dieser Konvention, der Idee einer seriellen Raumaddition, lösen: „Klassenraum plus“, „Cluster“ und „offene Lernlandschaft“. Dieser Beitrag konzentriert sich auf das „Cluster“, das vielfältige Nutzungsmöglichkeiten eröffnet.

Otto Seydel, Jochem Schneider

Neue Schulbauförderrichtlinien für Baden-Württemberg

Ergebnisse eines Gutachtens

Im Sommer 2012 wurde vom Kultusministerium Baden-Württemberg eine Kommission mit dem Auftrag eingesetzt, „die fachlichen Grundlagen für eine Überarbeitung der Schulbauförderungsrichtlinien des Landes Baden-Württemberg zur Verfügung zu stellen“. Die Arbeit der Kommission wurde geleitet von Dr. *Otto Seydel* (Institut für Schulentwicklung, Überlingen) und *Jochem Schneider* (bueroschneidermeyer, Stuttgart/Köln). Zur Grundlagenermittlung wurden zunächst Vertreter aller relevanten Akteurs- und Nutzergruppen in Schlüsselinterviews separat befragt.[1] Auf dieser Basis fanden anschließend vier Fachforen statt, an denen die Vertreter dieser Akteursgruppen sowie Wissenschaftler unterschiedlicher Fachrichtungen als Experten teilnahmen. Die Ergebnisse der Beratungen wurden in zwei Fachklausuren nochmals mit kommunalen Vertretern und externen Fachleuten bewertet und schließlich zu den seit November 2013 vorliegenden Empfehlungen verdichtet. Die Überarbeitung der Förderrichtlinien soll bis zum Jahr 2015 abgeschlossen sein.
An dieser Stelle wird eine Zusammenfassung des Gutachtens veröffentlicht. Der Gesamttext ist auf der Internetseite des Kultusministeriums abrufbar unter http://www.kultusportal-bw.de

Johannes Baumann

Finanzierung von Schulbaumaßnahmen

Ergänzende Überlegungen zum Artikel von Seydel/Schneider

Seydel/Schneider haben in ihrem Gutachten im Auftrag des Kultusministeriums den erhöhten Schulraumbedarf beschrieben und begründet. Die aufgestellten Qualitätsanforderungen, insbesondere die der Variabilität, liegen offen und leuchten unmittelbar ein. Die Definition schulisch relevanter Räume und Bereiche entspricht zukünftigen Anforderungen professionellen Agierens und des Lernens und Lebens in der Schule.